

## 22. Kapitel

*„Sobald der Geist auf ein Ziel gerichtet ist, kommt ihm vieles entgegen.“*

*Johann Wolfgang von Goethe*

Natürlich kam die Alarmierung für die Offiziere nicht überraschend. In der Plangrafik für die nächsten Tage tauchten die P-37, die P-15 und auch Tanners PRW nicht mehr auf. Dies war ein untrügliches Zeichen, dass es bald losgehen musste. Frank und Arndt waren schon vor vier in die technische Zone gefahren, hatten ihre Stiefelhosen und Uniformblusen gegen Felddienstanzüge getauscht und sich die Stahlhelme ans Koppel geschnallt. Dreiviertel fünf lief die gedeckte Alarmierung. Punkt fünf stand die Kompanie zum Appell in der beginnenden Morgendämmerung. Krüger verlas mit ernster Miene die Lagebeurteilung.

Erhöhte Gefechtsbereitschaft bedeutete, dass alle Führungsposten durch die Kommandeure, Kompaniechefs und Stationsleiter persönlich zu besetzen waren. Der Bunker wurde sofort teilhermetisiert. Außerhalb der Schutzbauwerke herrschte Stahlhelm- und Waffenpflicht.

Ab heute konnte der Bunker mal so richtig zeigen, ob er unter Kriegsbedingungen funktionierte. Bis zu 170 Personen würden im Führungssaal und den übrigen Gebäudeteilen arbeiten. Insgesamt standen unter der Erde fast 70.000 Kubikmeter geschützter Raum zur Verfügung, um von hier aus die Fla-Raketenbrigade zu führen. Für 14 Tage Betrieb

sollte der Treibstoffvorrat der drei starken Dieselaggregate reichen.

Nach dem Appell im Morgengrauen waren alle Besatzungen an ihre Stationen verschwunden. Krüger hatte seinen beiden PRW-Offizieren mit einem kurzen Wink bedeutet, ihm in den Gefechtsbunker zu folgen. Auf den Gängen wuselten Menschen umher, die hier vorher noch nie gesichtet wurden, die ABC-Aufklärer, die Rückwärtigen, die Zusammenwirker. Nur die Politoffiziere hatte ein weitsichtiger Planer außerhalb in die obere Etage des viel kleineren Mannschaftsbunkers einquartiert.

Im Führungssaal waren heute nicht nur die durchgängig genutzten Arbeitsplätze der Funktechnischen Abteilung, sondern auch alle der Brigade besetzt. Im Hintergrund hantierte Oberst Rockstroh mit einem versiegelten gelben Umschlag, den er gerade aus seinem persönlichen Schließfach gezogen hatte. Vier Plätze rechts von ihm saß Abteilungskommandeur Finke, der jetzt seine drei Offiziere heranwinkte. Mit gedämpfter Stimme, Rockstroh im Rücken, gab er das weiter, was er gerade aufgeschnappt hatte. „X+90 läuft der erste massierte Luftschlag, Richtungen wie bekannt! Dann folgen weitere Wellen alle 45 Minuten. Tieffliegende, wahrscheinlich AN-2, der Rest MiG-21 und MiG-23. Die Freunde steigen wohl erst morgen mit ein.“

„Und wann startet Manöver Reisebüro?“, wollte Krüger wissen.

Finke schüttelte missbilligend den Kopf. „Heute wohl nicht und morgen vielleicht. Ich weiß das doch auch noch nicht! Organisieren Sie die Objektverteidigung und lassen Sie alle ruhen, die gerade nicht am Sichtgerät gebraucht werden!“

Durch die Tür zwängte sich ein Pulk höherer Dienstgrade. Besonderes Kennzeichen: Aktentaschen.

„Kontrollettis!“, war sich Krüger sicher. Zeitgleich ging im Führungssaal des Gefechtsstandes das Theater los. Auf der Luftlagekarte tauchen die ersten Gruppenziele aus Nord und Südwest auf. Finke ließ alle verfügbaren Mittel einschalten. Hinter der kompletten Plexiglaswand hatten die Planzeichner alle Hände voll zu tun. Ihnen musste es gelingen, die Situation schnell und genau auf der Feuerleitkarte mit den Grenzen zu BRD, Luxemburg, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Polen und der CSSR darzustellen. Finke nahm die Befehle des Brigadekommandeurs entgegen. Krüger koordinierte, Tanner und Meisner führten die drei Rundblickstationen und zwei PRW.

Die Fla-Raketenabteilungen bekamen entsprechend ihren Reichweiten Zielzuweisungen und meldeten vernichtete Ziele. In mannshohen Tabellen wurden die verbleibenden Bestände von Fla-Raketen der verschiedenen Typen den Standorten zugeordnet. All das, was die Fla-Raketenabteilungen da draußen im Ring rund um Berlin taten, war fiktiv - nur die Ziele waren echt. Technisch hatten die Stationen der FuTA mit dem Auffassen des „Luftgegners“ keine Mühe. Schwierig zu beherrschen und ziemlich ungewohnt war lediglich die schiere Menge an Zielzeichen, die es zu gruppieren und zu bearbeiten galt. Nach der dritten Welle, die Funkorter und Planzeichner waren da schon zweimal ausgetauscht, merkte Tanner, dass er völlig durchgeschwitzt war. Sollte es wirklich stimmen, dass die riesige Klimaanlage, die die Luft im Bunker nicht

nur frei von ABC-Waffen, sondern auch in einem erträglichen Temperaturfenster halten sollte, die 100 Mann im Kernbunker nicht schaffte? Sonst waren es eben lediglich 30 Leute hier unten. Doch jetzt liefen auch noch alle 28 Sichtgeräte, 24 mehr als normal. Allein diese technischen Monster produzierten permanent mehr als 80 Kilowatt Heizleistung, die mithilfe des Kühlwassers aus den Tiefbrunnen neutralisiert werden musste! Ein Blick auf das kleine Thermometer im Jägerleitraum, der sowieso immer etwas wärmer war, zeigte, dass die normalen knapp 25 °C sauber eingehalten wurden. Also kam das Schwitzen von der Aufregung?

Bis zum Abend gab es noch zwei weitere Angriffswellen. Tanner fühlte sich ausgelaugt. In den kurzen Pausen, die sich die beiden Stationsleiter abwechselnd gönnten, kontrollierte er, dass seine Soldaten und Unteroffiziere wirklich jede freie Minute zum Ruhen nutzten.

18.10 Uhr kam der Befehl zur Verlegung in die geplanten Wechselgefechtsstellungen. Tanner wurde speiübel. Er hatte seit früh nichts getrunken und gegessen. Schnell schluckte er im Waschraum des Bunkers ein paar Handvoll Wasser, zog einen Dauerkeks aus der silbernen Packung, die immer in der oberen rechten Tasche steckte und weckte den Rest seiner Besatzung. „Wie viele Stunden haben Sie vorgeschlafen?“ „Zwei“, „drei“ kam es aus müden Gesichtern.

„Gut! Nutzen wir die Zeit, bevor das Licht ganz weg ist!“ Tanner ließ antreten. „Genossen, wir entziehen uns den zu erwartenden Schlägen auf unsere Einheit durch Verlegung. Ich ändere das Zyklogramm wie folgt ab: Die komplette Besatzung beginnt an der Kabine. X+60 holt Unteroffizier

Peters den TATRA, Gefreiter Damm weist ein. Ich will die Kabine vor der völligen Dunkelheit unten haben. Alles andere dann mit Taschenlampe. Fragen?“ Aus den Augenwinkeln entdeckte Tanner zwei Gestalten, die er noch nie gesehen hatte - Kontrolloffiziere!

„Eins noch: Es gilt absolute Stahlhelmpflicht, MPi auf dem Rücken, Schulterstütze eingeklappt, Schutzmaske am Mann, Schutzanzug in Reichweite am jeweiligen Einsatzort. Wegtreten!“

„Genosse Leutnant, was haben sie mit den Antennenteilen da im Gras vor? Die Vorschrift besagt doch eindeutig was anderes!“

Tanner gab Peters noch schnell den Befehl, alle Kabel zu trennen und mit dem Absenken der Kabine auf die Räder zu beginnen, dann wendete er sich mit vor Anstrengung hochrotem Kopf den beiden Kontrolloffizieren zu. „Genosse Major, die Normzeit berücksichtigt den Transport vom Gefechtshügel zu den Containern nicht. Mit meiner Technologie können wir den entstehenden Zeitverlust zumindest teilweise ausgleichen!“

„Weitermachen!“, rief der Major. Dann kam noch mehrfach ein ungläubiges: „Tech-no-lo-gie?“, und schon trollten sich die beiden Hauptstörfaktoren des Abends. Tanners Besatzung lag gut in der Zeit. Nach einer reichlichen Stunde hatte der imposante TATRA-813 die 20 Tonnen schwere Kabine trotz des starken Gefälles sicher nach unten bugsiert. Tanner befestigte die sensiblen Baugruppen in der Kabine und kontrollierte den Sitz der losen Komponenten im Außenbereich. Ganz zum Schluss ließ er das Sichtgerät aus dem Führungsbunker ausschleusen und im Hänger 2 einbauen.

### *Elendige Buckelei!*

Im Bunker erhaschte er einen Blick auf die Uhr. Es war ein paar Minuten vor zehn. Seinem Kompaniechef, der im Gefechtsstand über den Marschdokumenten saß, teilte er kurz mit, dass die 6752 fast marschbereit sei. Krüger nickte anerkennend und deutete mit einer Kopfbewegung auf die Horde Kontrolloffiziere, „keinen Stress gehabt mit denen?“.

„Nicht der Rede wert!“

Halb elf ließ sich Major Krüger die Marschbereitschaft der drei Stationen melden. Wenig später stand er im Gefechtsstand neben FuTA-Kommandeur Finke, der gerade mit dem Gegenzeichnen des Marschbefehls fertig war. Krüger raunte ihm nur zu: „Marschband steht abfahrbereit.“.

Finke pustete einen Luftschwall der Erleichterung von sich, „Mensch Krüger, Hut ab!“, drehte sich zu Brigadekommandeur Rockstroh um und trompetete: „Genosse Oberst, befohlene Kräfte und Mittel der FuTA 4101 marschbereit!“.

Einer der vielen Kontrolloffiziere, ein langer und dürrer Oberstleutnant, ließ sich das Zwischenergebnis melden. „4122, 4131 und 4134 sowie FuTA 4101 Marschbereitschaft hergestellt! Abmarsch in neuen Dislozierungsraum 01.00 Uhr MOSZ.“

„Haben Ihre Genossen Militärkraftfahrer ausreichend geschlafen?“

„Jawohl, Genosse Oberstleutnant!“

Finke und Krüger sahen kurz aus, als wollten sie etwas einwenden, ließen das aber. Das Wort des Kommandeurs galt.